Predigt im WORTZEIT-Gottesdienst, am 3.03.2013 in der Bauerkirche,
Katrin Brenner, Erste Beigeordnete der Stadt Iserlohn

Ich hab' ein zärtliches Gefühl

für jeden Nichtsnutz, jeden Kerl

der frei herumzieht ohne Ziel

der niemands Knechts ist, niemands Herr

Ich hab' ein zärtliches Gefühl

für den, der seinen Mund auftut

der Gesten gegenüber kühl

und brüllt, wenn's ihm danach zumut'

Ich hab' ein zärtliches Gefühl

für den, der sich zu träumen traut

der, wenn sein Traum die Wahrheit trifft

noch lachen kann - wenn auch zu laut

Ich hab' ein zärtliches Gefühl

für jede Frau, für jeden Mann

für jeden Menschen, wenn er nur

vollkommen wehrlos lieben kann

Ich hab' ein zärtliches Gefühl

für jede Frau, für jeden Mann

für jeden Menschen, wenn er nur

vollkommen wehrlos lieben kann

Herman van Veen

Ich liebe die Musik von Herman van Veen, seine Texte und Melodien begleiten mich schon seit vielen Jahren, aber dieses Lied ist mein erklärtes Lieblingslied. Was bedeutet es, ein zärtliches Gefühl für jemanden zu haben und erst Recht für Menschen, die Dinge tun, die eigentlich in unserer Gesellschaft nicht die höchste Anerkennung verdienen: Nichtsnutze, Wutbürger, Träumer und Narren?

Ich glaube, derjenige, der das kann ist:

Tolerant

Toleranz ist in jedem von uns in den von Gott geschenkten Grundanlagen vorhanden. Alle Menschen haben einmal von ihr gehört aber sie ist sehr schwer anzuwenden und die Menschheit hat die Gebrauchsanweisung eigentlich vom Moment der Schöpfung an gut versteckt und verwendet sie nur, wenn es dem Ego gerade in den Kram passt.

Diese Fähigkeit, tolerant zu sein, fasziniert mich schon seit Jahren und in der Vorbereitung dieser Predigt ist mir vor allem aufgefallen, dass ich sie von den anderen mir gegenüber erwarte. Ob ich selbst immer tolerant bin, wage ich zu bezweifeln.

Als ich mich nach der Anfrage, ob ich bereit bin, bei der Wortzeit mitzumachen für das Wort „Toleranz“ entschieden habe, bin ich mir sehr schlau und weltoffen vorgekommen, zumal mich dieser Begriff und meine ganz eigene Definition schon seit vielen Jahren begleitet. Als ich dann gehört aber, dass es DER Begriff des Reformationsjubiläums ist und ich dann auch noch die vielen hervorragenden Texte von sehr viel gebildeteren Menschen als ich es bin gelesen habe, sind mir die Knie doch weich geworden.

Aber der Begriff begleitet mich schon lange, dass ich mich traue, heute vor Ihnen dazu zu predigen. In der Hochzeit meiner Pubertät habe ich sogar ein ganzes Jahr der Toleranz verschrieben: Sylvester 1985 war ich fest entschlossen, meinen Eltern, Onkeln und Tanten sehr eindrucksvoll, laut und extrem zickig klar zu machen, dass meine Weltanschauung die einzig richtige sei und sie doch bitte endlich die erforderliche Toleranz aufbringen sollten, diese auch als ihre anzunehmen.

"Liebe Deinen nächsten wie Dich selbst" hat Jesus oftmals gesagt. Das ist für mich der Anfang der Toleranz. Nur wenn ich mich selber liebe, kann ich andere lieben. Und wer macht das schon? Wer liebt sich selbst mit allen Ecken und Kanten? Da scheint es ja geradezu geboten, die Kanten des anderen ebenso wenig zu lieben wie die eigenen und Intoleranz könnte als Rückschluss zu dem Gebot Jesu herausinterpretiert werden.

Nun, ich bin ganz gewiss niemand, der in der Lage wäre, die Bibel und die Wahrheit dahinter richtig zu deuten, aber bei diesem Spruch „ Liebe deinen nächsten wie dich selbst“, bin ich mir sehr sicher. Jesus genau das gemeint hat, das wir uns zunächst einmal selbst lieben sollen, so, wie wir sind und dies zum Masstab der Liebe zu unseren Mitmenschen zu machen.

Also Toleranz gegen sich selbst und seinen Schwächen und gegenüber den anderen.

Es ist so einfach ein kleines bisschen intolerant zu sein und wenn man ehrlich ist, macht es auch noch Spaß. Politisch korrekt natürlich nur, wenn diejenigen, über die man gerade mit der besten Freundin

die gehörige Portion Intoleranz ausschüttet, nicht dabei sind.

Was habe ich da schon Spaß gehabt, auf Kosten der anderen und immer in Folge von unglaublich ignoranter Intoleranz. Das Beste ist, dass man fast immer jemanden findet, dem zu einem bestimmten Thema gerade jegliche Toleranz ebenfalls abhanden gekommen ist.

Besonders gut geling mir das vor dem Fernseher. In deutschen Casting-Shows werden Top-Musiker und Superstars gesucht und in sogenannten Socialsoaps erlebe ich Intoleranz und Diskriminierung pur . Da gibt es Juroren, die ein Menschenbild fördern, bei dem bestimmte Menschen es verdient hätten, gemobbt, beschimpft oder diskriminiert zu werden, weil sie angeblich zu dick, zu unbegabt oder auch zu hässlich sind.

Was machen wir aber auf unseren Sofas zu Hause damit?

Mit fehlender Toleranz geht manchmal ein schlechtes Gewissen und im Idealfall eine Entschuldigung einher, meistens lässt man dies aber praktischerweise weg, diejenigen, die es betraf haben es ja nicht mitbekommen. Jemandem etwas Intolerantes direkt in das Gesicht zu sagen, ist ungehörig und macht man nicht, hinter dem Rücken ist das schon etwas anderes.

Wie schnell entstehen durch unbedachte oder bedachte Intoleranzen aber vermeintliche Gesetzmäßigkeiten, durch mehrfaches Wiederholen entstandene „geprüfte“ Meinungen, die sich nach mehrfachem Hören als unwiderrufliche Wahrheiten herausstellen.
Das alles ohne sich auch nur eine einzige Argumentation für das Verhalten desjenigen anzuhören gegenüber dem ich so herrlich intolerant war - in seiner Abwesenheit.

Dass das nicht richtig ist und schon gar nicht christlich, weiß jeder, der sich Gedanken über seine Intoleranz erlaubt und trotzdem geschieht es immer wieder in jeder Ecke unserer geliebten Welt. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass viele Konflikte der heutigen Zeit, zu Hause, in Schule und Beruf und in der Weltpolitik nicht existent wären, wenn man vor der Bildung der eigenen Meinung alles durch einen Toleranzfilter laufen lassen würde. Schnell müsste festgestellt werden, dass der Filter nicht richtig arbeiten kann, weil noch nicht alle Argumente Pro und Contra gehört wurden. Und da die Zeit knapp ist und zu vieles Gerede Zeit stiehlt, gehen wir den einfachen Weg, den intoleranten Weg.

Toleranz ist meiner Ansicht nach die erste Stufe auf der Treppe zu einem friedlichen Miteinander. Ihr folgen Akzeptanz und Respekt und wenn alle alle Stufen überschritten, beherzigt und angewendet haben, gehören Krieg und Streit der Vergangenheit an und alle Menschen leben glücklich bis an ihr gottgewolltes Ende.

Ein schönes Märchen.

Warum gelingt uns das nicht?

Ich hatte das Glück bei zwei Delegationsreisen nach Griechenland und vielen weiteren Begegnungen mit griechischen Bürgermeistern dabei zu sein. Ich bilde mir ein, die Verhältnisse der Kommunen in Griechenland mittlerweile gut einschätzen zu können. Ich bin immer wieder enttäuscht und empört über manche Reaktionen hier in Deutschland. Wir haben kein Recht auf die Länder in Südeuropa mit dem Finger zu zeigen und uns darüber zu moquieren, was dort für unglaubliche Dinge geschehen. Ich

habe viele Griechen kennengelernt, die mit Entsetzen das Verhalten mancher Landsleute verfolgen, hier wie dort mangelt es an Toleranz.

Die Mensch in Südeuropa benötigen jetzt unsere Hilfe und unser Verständnis für ihre Sichtweisen, wir müssen ihnen die erforderliche Toleranz entgegenbringen, die es ihnen ermöglicht, erhobenen Hauptes unsere Hilfe anzunehmen. Die Südeuropäer selbst müssen die Sichtweisen der Helfer tolerieren. Das ist eine Gelingensbedingung für alle weiteren Bemühungen.

Es wird aus vielerlei Gründen nicht möglich sein, deutsche Strukturen und Sichtweisen ohne weiteres in südeuropäische Gefilde zu übertragen. Toleranz aber ist international und kann überall gleicher Massen angewendet werden.

Viel hilft viel ist ein in der Medizin ungeliebter Ausspruch.

Bei Toleranz trifft er zu.

Tolerant zu sein bedeutet nicht, seine eigene Meinung aufzugeben. Im Gegenteil! Gerade wir Christen sollten so mutig sein, unser Christ sein immer wieder ins Rampenlicht zu rücken, denn es ist ja nicht schlecht, Christ zu sein. Es ist vielleicht nicht up to date, hipp oder angesagt, aber tolerant sein bedeutet auch, von anderen Toleranz erwarten zu können. Es hat nur seine Grenzen.

Es gibt Dinge und Handlungsweisen, die kann ich nicht tolerieren, auf keinen Fall. Es kann jemand noch so gute Gründe für sein Handeln haben, aber sobald er Schaden anrichtet, ist Schluss. Bei solchen Aktionen zu zu sehen und Ausschreitungen nicht zu verhindern, hat nichts mit Toleranz zu tun, da befinden wir uns mitten in der Ignoranz. Noch so ein Wort das man stundenlang auseinander nehmen könne.

Was kann der einzelne dazu beitragen, zumindest toleranter zu sein?

Ich habe mir Gedanken dazu gemacht und Ihnen Toleranzsand in kleine Salzstreuer abgefüllt und an die Ausgänge der Kirche gestellt. Ich schenke sie Ihnen, Sie dürfen sie aber auch gerne gegen eine kleine Spende zu Gunsten der heutigen Kollekte mitnehmen.

Es wäre schön, wenn Sie jedes Mal, wenn Sie dabei sind, sich eine Meinung zu bilden, eine gehörte Meinung zu übernehmen oder sich einer momentan gefälligen Meinung annehmen wollen, ein bisschen Toleranzsand darüber zu streuen.

Ich warne Sie, es knirscht gehörig zwischen den Zähnen, ist aber gesundheitlich unbedenklich, ich habe sterilen Sand verwendet, aber er ist nicht so leicht wieder los zu werden.
Es soll vorgekommen sein, dass Menschen nach Anwendung von nur wenigen Einheiten von Toleranz ihre Meinung geändert haben, Dinge in einem anderen Licht gesehen haben oder gar aufgehört haben " darüber" zu reden, weil sie die vermeintliche Andersartigkeit toleriert haben.

Ich werde übrigens selbst einen Salzstreuer mitnehmen.

Amen